

## Die neueste bulgarische Literatur im europäischen Kontext

*Ani Burova, Sofia<sup>1</sup>*

Die Präsenz der gegenwärtigen bulgarischen Literatur im europäischen Kontext kann hinsichtlich mindestens zweier Aspekte kommentiert werden. Der erste betrifft das Verhältnis zwischen den Tendenzen unserer heutigen Literatur und jenen, die für die heutigen europäischen Literaturen charakteristisch sind. Der zweite bezieht sich auf die Art und Weise der Präsenz der neuen bulgarischen Literatur im europäischen Umfeld, d.h. auf ihre Übersetzungen im Ausland und auf die Art und Weise, wie sie dort wahrgenommen und kommentiert wird.

Nimmt man sich des ersten Aspektes an, so scheint man unweigerlich zur Schlussfolgerung zu gelangen, dass sich die gegenwärtige bulgarische Literatur in das europäische Umfeld einfügt aufgrund der für sie in den letzten Jahren charakteristischen thematischen und stilistischen Vielfalt. Zusammenfassend kann man sagen, dass nicht bestimmte dominante Tendenzen, sondern deren Vielzahl das Gesicht der heutigen bulgarischen Literatur prägt. Gerade diese Vielfalt, das typische Merkmal der gegenwärtigen Literaturen überhaupt, macht sie mit den anderen europäischen Literaturen vergleichbar.

Die Auffächerung der Tendenzen in der gegenwärtigen bulgarischen Literatur setzte zu Beginn der 1990er Jahre ein. In der neuesten Geschichte der bulgarischen Literatur markiert das Jahr 1989 eine unumstrittene Grenze. Obwohl es problematisch und nur unter Vorbehalten möglich ist, eine Periodisierung der literarischen Prozesse nach den historischen Ereignissen aufzustellen, kann dennoch nicht geleugnet werden, dass sich bereits zu Beginn der 1990er Jahre der literarische Kontext plötzlich und gänzlich verändert zeigte. Der Wegfall der bis dahin treibenden Mechanismen im literarischen Milieu führte naturgemäß zu dessen völliger Umwandlung. Der literarische Raum wurde von den eingetretenen radikalen Veränderungen von Grund auf ummodelliert. Sie trafen den seit Jahrzehnten etablierten Status nicht nur aller Teilnehmer am literarischen Prozess – Leser, Autoren, Kritiker... –, sondern auch der mit ihm verbundenen Institutionen – Verlage, Fachperiodika, Büchermarkt...

Die wichtigste Veränderung bestand aber im Zerfall des bis 1989 existenten „monolithischen“ literarischen Kontextes in eine Vielzahl verschiedenartiger Kontexte. Die bis dahin herrschenden thematischen und stilistischen Dominanten wurden von einer Vielfalt an „Handschriften“ und Stilen abgelöst und es tauchten viele verschiedene Versionen über das Wesen der Literatur selbst sowie über ihren Status und ihre Funktionen auf. Im Grunde können die Prozesse der letzten Jahre zusammenfassend bezeichnet werden als eine Vermehrung der literarischen Sprachen, der Sprachen, in denen man in der und über die Literatur spricht. Das ist

---

<sup>1</sup> Dr. Ani Burova ist Literaturwissenschaftlerin am Dept. für Slawische Literaturen der Universität Sofia. Sie wurde 2000 vom Herder-Preisträger Prof. Dr. Nikola Georgiev als Herder-Stipendiatin benannt.

auch der Hauptgrund dafür, dass nur ein einzelndes und fragmentarisches Bild entworfen werden kann, denn die erwähnten verschiedenen „Versionen“ fördern unterschiedliche Phänomene (Autoren, Bücher usw.). In letzter Zeit wurde in Bulgarien mehrfach darauf hingewiesen, dass ein „großes“ literarisches Ereignis fehle. Die Wahrheit ist, dass es nicht bloß fehlt, sondern dass es im Sinne eines sozusagen allgemeinmenschlichen Ereignisses, das die Meinungen vereinen und zum Zentrum umfassenden Beifalls werden könnte, wahrscheinlich bereits unmöglich geworden ist. Und das liegt nicht daran, dass bedeutsame Bücher fehlen würden, sondern an der Existenz zahlreicher konkurrierender Vorstellungen davon, was in der heutigen literarischen Situation bedeutsam wäre. Deshalb lässt es sich vermutlich auch nicht vermeiden, jedem Versuch, die literarische Situation der letzten Jahre zu beschreiben, die Einschränkung voranzustellen, dass dieser unvollständig und subjektiv ausfallen würde.

Der Boom der neuen Poetiken begann schon Anfang der 1990er. Man könnte sagen, er war untrennbar mit der Vielzahl der Debüts in dieser Periode verbunden. Der literarische Raum war, nachdem sich viele seiner einstigen Bewohner plötzlich als veraltet entpuppten, ziemlich leer geworden und wurde rasch von jungen Autoren erobert. An dieser Stelle bietet es sich an, einen Vergleich zwischen der bulgarischen Literatur und den anderen osteuropäischen Literaturen anzustellen, da ihre Entwicklung in den letzten fünfzehn Jahren naturgemäß typologische Gemeinsamkeiten aufweist aufgrund der ähnlichen literarischen Traditionen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie aufgrund der vergleichbaren Prozesse seit Anfang der 1990er Jahre. Trotz des abrupten Wandels nach 1989 stehen die literarischen Prozesse in einem nicht geringen Abhängigkeitsverhältnis zum Erbe der vorangegangenen vier Jahrzehnte. Ein Faktor von beachtlicher Bedeutung ist, wie mit scheint, das Vorhanden- bzw. Nichtvorhandensein einer starken nicht-offiziellen literarischen Tradition (Emigranten-, Dissidenten-, Samizdat-Literatur) in den jeweiligen Literaturen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Einfluss dieses Faktors in der posttotalitären Periode ist komplex und vielseitig und bedarf einer separaten Analyse. Eine seiner sichtbaren Folgen vom Anfang der 1990er Jahre war jedoch der Boom in den Literaturen mit bedeutsamer nicht-offizieller Tradition im Verlegen der bis vor kurzem schwer zugänglichen Produktion von Dissidenten und Emigranten der nahen Vergangenheit, die innerhalb weniger Jahre den Büchermarkt und das Leserinteresse eroberte. In der bulgarischen Literatur war aber die nicht-offizielle Tradition nicht sehr stark. Es handelt sich dabei nur um vereinzelte Bücher und Fakten, die mit ihr verbunden sind, die es allerdings nicht schafften, die Aufmerksamkeit von Lesern und Literaturkritik unmittelbar nach 1989 vollends für sich zu gewinnen. Deshalb fielen im literarischen Feld die Autorendebüts dieser Periode und die mit ihnen aufgekommenen Tendenzen deutlich mehr auf und ihr Einfluss auf die literarischen Prozesse war weitaus größer. Daher waren die 1990er Jahre auch ein Jahrzehnt der Debüts – natürlich nicht nur, weil sie zahlreich waren, sondern weil die neuen Autoren die meisten für die Periode charakteristischen und wesentlichen Tendenzen zum Thema machten. Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die Werke gerade jener Autoren, die nach 1989 in die Literatur eintraten. Es ist allerdings anzumerken, dass mehrere der bedeutsamen bulgarischen Autoren aus den vorangegangenen Generationen weiterhin schrieben und für ihr Schaffen wichtige Bücher herausbrachten, diese jedoch in den meisten Fällen genetisch mit ihren früheren Werken verbunden sind.

Es ist unumgänglich, in Bezug auf die neueste bulgarische Literatur den Plural ‚Generationen‘ zu verwenden, und das gewiss nicht nur wegen des erwähnten Aufkommens einer neuen literarischen Generation. Einer der wichtigsten Anstöße der 90er Jahre war gerade die Neubewertung des literarischen Erbes. Besonders gegen die Mitte des Jahrzehnts zeigte sich deutlich die Tendenz, die Tradition seit der Wiedergeburt Mitte des 19. Jahrhunderts umzuschreiben – eben umzuschreiben und nicht etwa zu leugnen oder abzuschaffen (wenn von einer Abschaffung die Rede sein kann, dann die ihrer trivialisierten Lesart, ihrer einseitigen Deutung). Dieser Prozess fand, wie es scheint, hauptsächlich in der Lyrik (und auch in der Literaturwissenschaft) statt und weniger in der Prosa, doch er war einer der dominantesten der Periode und es kann kaum eine Erscheinung von seinem Einfluss abstrahiert werden. Eigentlich war er Teil der allumfassenden Energie der 90er für eine Neuordnung, Vermischung, Umwertung, mit anderen Worten, für ein Spiel in und mit der Literatur. Die Gedichtbände von Ani Ilkova („Izvorăt na groznohubavite“ [Die Quelle der Hässlichschönen] 1994, „Zverovete na Avgust“ [Die Biester des August] 1999), Georgi Gospodinov („Čerešata na edin narod“ [Die Kirsche eines Volkes] 1996), Plamen Dojnov („Visjaštite gradini na Bălgarija“ [Die hängenden Gärten Bulgariens] 1997), die beiden Mystifikationen „Bălgarska hristomatija“ [Bulgarische Chrestomathie] (1995) und „Bălgarska antologija“ [Bulgarische Anthologie] (1998), entstanden aus der Co-Autorschaft von Bojko Penčev, Georgi Gospodinov, Plamen Dojnov und Jordan Eftimov, schreiben die literarische Tradition, die historische Vergangenheit und die nationalen Mythen neu, indem sie sie in ein Objekt komplexer, nicht eindeutiger Betrachtung verwandeln, die Ironie, Nostalgie und Gelehrtheit einschließt.

Diese Tendenz fiel mit dem gestiegenen Interesse in der gegenwärtigen bulgarischen Literatur am Postmodernismus zusammen. In den 1990er Jahren erwiesen sich seine Techniken als völlig kompatibel mit der neuen literarischen Situation, so dass diese enthusiastisch sich in ihm wiedererkannte. Diese Einstellung erscheint eigentlich ganz logisch in einem literarischen Umfeld, dem bis vor kurzem Schablonen und klischeehafte privilegierte Ansichten aufgezwungen worden waren. Der Postmodernismus war verlockend gerade durch den von ihm gebotenen Relativismus der Ansichten, durch den spielerischen Umgang mit Genre-Techniken und Stilformationen. Im Kontext des Postmodernismus entstanden einige der für das Jahrzehnt wichtigsten und einflussreichsten Bücher. Nach der Mitte der 1990er machte sich aber eine gewisse Distanzierung von ihm bemerkbar, und in letzter Zeit ist sogar von einer Spezifik seiner bulgarischen Ausformung die Rede, davon, dass einige der repräsentativen Autoren dieser Richtung ihre charakteristischsten Züge überwinden und ändern.

Es ist im Grunde schwierig und riskant, allgemeingültige Tendenzen in der heutigen Literatur zu umreißen; ihr wesentlichstes Merkmal ist gerade der Pluralismus der Handschriften. Es scheint, als ob heute gerade die Experimentiermöglichkeiten, die völlige Freiheit der Wahl und Verwendung verschiedener Stilstiken die Hauptmotivation für das Schreiben darstellt. Diese neu eröffneten Perspektiven erwiesen sich scheinbar als eine ausreichende Kompensation – zumindest was die Autoren betrifft, die nach der Wende debütierten – für den nach 1989 eingetretenen Autoritätsverlust der Literatur. Das eigentümliche kulturelle Leben der vorangegangenen Jahrzehnte hielt die Literatur im Zentrum des öffentlichen Interesses, bildete sie doch eine

bedeutsame Quelle, aus der Versionen der Weltwahrnehmung geschöpft wurden. In der posttotalitären Periode hingegen entstanden zahlreiche konkurrierende Quellen, wodurch die Literatur ihren Status als gesellschaftlich bedeutsamer Faktor verlor und eine marginale Position zugewiesen bekam. Mit anderen Worten, der Schriftsteller musste auf einen Großteil des Leserinteresses und seines eigenen gesellschaftlichen Prestiges verzichten, erhielt dafür aber die Freiheit, sein literarisches Verhalten selbst zu bestimmen. Dieser Tausch wurde, besonders zu Beginn der Periode, viel eher als Befreiung denn als Verlust empfunden. Erst später, vielleicht seit Ende der 1990er Jahre, machte sich auch eine andere Tendenz bemerkbar, für die das Gewinnen eines breiten Auditoriums entscheidend ist, die sozusagen zwischen der Selbstgenügsamkeit der künstlerischen Suche und dem Bestreben, sie für eine Vielzahl von Lesern attraktiv zu machen, balanciert (diese Einstellung findet sich etwa in den letzten Romanen von Emil Andreev und Stefan Kisjov).

Sich selbst überlassen, entwickelte die Literatur starke metaliterarische Ausrichtungen. Trotz der Verschiedenartigkeit und Vielseitigkeit der Erscheinungsformen kann behauptet werden, dass eine der dominanten Tendenzen gerade in der Verwandlung des Textes in ein Objekt seiner selbst besteht, im Außer-Kraft-Setzen etablierter künstlerischer Verfahren und Autorschaftsvorstellungen. Zu den unbestrittenen Merkmalen der gegenwärtigen Schreibart gehört auch ihr solides intertextuelles Gedächtnis, denn grundlegend für das literarische Werk ist häufig das Bewusstsein, dass es Teil eines Korpus aus stets aufeinander verweisenden Texten darstellt. Das Verhalten gegenüber den gewählten Mustern zeigt große Handlungsfreiheit auf: Sie können ironisiert oder herabgesetzt, zitiert oder gelehrsam diskutiert werden. In Bezug auf diese „Belesenheit“ der Literatur wird oft erwähnt, dass es sich bei einigen unserer heutigen Schriftsteller um Literaturwissenschaftler handelt. Diese Tatsache ist unbestreitbar, sie ist aber eher eine Folge des Erscheinungsbildes der gegenwärtigen Literatur als dessen Ursache. Der Drang zur Selbstthematisierung machte den „unschuldigen“ Autor (und Text) unmöglich. Diese „Gelehrsamkeit“ des Schreibens, seine ausgeprägte Verbundenheit mit dem literarischen und humanistischen Wissen ist kennzeichnend für die meisten heutigen Bücher; bei einigen von ihnen bildet sie eine wesentliche sinntragende Schicht, die Sujets, Charaktere und Bedeutungen in Bewegung setzt. Repräsentativ für die Lyrik sind einige Texte von Kiril Merdžanski, Zlatomir Zlatanov, Bojko Penčev, Miglena Nikolčina, Nadežda Radulova, Jordan Eftimov u.a., für die Prosa von Zlatomir Zlatanov, Emilija Dvorjanova u.a. Gleichzeitig wird aber diese Gelehrsamkeit von den einzelnen Autoren dermaßen verschiedenartig und vielseitig eingesetzt, dass es unmöglich ist, sie auf ein einheitliches Modell zurückzuführen.

Die so beschriebene Situation bedingt naturgemäß eine intensive Genredynamik. Die Gattungsgrenzen erwiesen sich als instabil und so kam es zur nicht nur für die bulgarische, sondern für alle gegenwärtigen Literaturen typischen Vermischung verschiedenartiger Gattungsstrukturen. Es ist sogar schwierig, die Techniken von Lyrik und Prosa auseinander zu halten: Es sind Romane entstanden, die dem Prinzip des Fragmentarischen und der stark subjektiven Perspektive folgen. Andererseits ist in lyrischen Texten die Tendenz zu einer spezifischen „Prosaisierung“ feststellbar: Die Basis des Lyrischen bildet die Geschichte, der Vorfall, Ausschnitte vorgeblich banaler Alltäglichkeit.

In Gebrauch kamen die Modelle „niedriger“ Stoffe: Kriminalromane, Horrorgeschichten (charakteristisch sind diesbezüglich einige Texte von Alek Popov und Marija Stankova). Natürlich werden die aus der Unterhaltungsliteratur stammenden „niedrigen“ Strategien zu Teilen einer von der Unterhaltung oft weit entfernten Intention oder fließen zumindest in die Spannung zwischen verschiedenartigen narrativen Techniken ein. (Von der Geschichte eines Mordes handelt zum Beispiel der Roman von Emilija Dvorjanova „Passion ili smärtta na Alisa“ [Passion oder der Tod von Alisa] von 1995, dessen Bedeutungen jedoch durch die Gegenüberstellung kultureller Codes und die komplexe Erzählart erzeugt werden.)

Eigentlich trieb die gegenwärtige Situation die Auffächerung der Gattungen und Erzählmöglichkeiten bis zum Äußersten. Im Bereich der Prosa können viele verschiedene, zuweilen gegensätzliche Entstehungsarten beispielsweise des Genres Erzählung angeführt werden: die Texte von Emil Andreev mit Zügen der Allegorie und der Sage; die Erzählungen des Absurden von Alek Popov; die „Geschichten“ von Georgi Gospodinov, deren Bedeutungen durch die Präzision des Ausdrucks und die stilistischen Gegenüberstellungen erzeugt werden; die Kurzprosa von Dejan Enev, die lakonisch eine ganze Biografie in einer Anekdote unterbringt; die Erzählungen von Kristin Dimitrova, die unter dem Deckmantel des Banalen das Dramatische und Komplexe ansprechen, oder die von Elena Aleksieva, die zwischen Sujet und Sagenhaft-Allegorischem die Balance halten.

Wenn wir über Genres sprechen, müssen wir auf jeden Fall erwähnen, dass das am meisten „verehrte“ Genre der heutigen bulgarischen Prosa unbestreitbar der Roman ist. Das Interesse an ihm steigerte sich vor allem nach der Mitte der 1990er Jahre. Bemerkenswert ist zum Beispiel, dass sich der 1997 ins Leben gerufene literarische Wettbewerb „Razvitie“ [Entwicklung] für Romane bulgarischer Autoren buchstäblich in eine Institution verwandelte: Für seine alljährlichen Ausgaben werden Dutzende Manuskripte eingeschickt, die Zahl übersteigt manchmal hundert. Es ist kein Zufall, dass auch der 2004 gegründete und schnell zum prestigevollen Wettbewerb aufgestiegene „Bulgarischer Roman des Jahres“ der Stiftung „Vick“ mit diesem Genre verbunden ist. Der Roman entfaltete natürlich seinen Reichtum an vielfältigsten Schöpfungsarten über die gesamte Skala: von der polyphonen, komplex komponierten Erzählart bis hin zu der die sich linear entwickelnden Erzählstränge dicht verfolgenden Narration.

Der vor allem auf sie selbst gerichtete Blick der gegenwärtigen Literatur kommt natürlich auch in den von ihr entworfenen Weltmodellen zum Vorschein. In letzter Zeit wird ihr des Öfteren der Vorwurf gemacht, keine der Gegenwart angemessenen Texte hervorbringen zu können. In gewissem Sinne ist das ein Paradox, denn im Wesentlichen ist sie auf die eine oder andere Weise gerade mit dem Kontext der Gegenwart verbunden. Diese Verschiebung wäre folgendermaßen zu erklären: Hinter solchen Vorwürfen steckt die Erwartung, dass die Literatur ein zusammengefasstes, allumfassendes Bild der Gegenwart in all ihrer Dynamik, Komplexität und Vielfalt zu erschaffen habe. Doch für die Literatur der jungen Autoren ist es prinzipiell problematisch, die Welt als eine Ganzheit wahrzunehmen; sie erfährt sie als zerfallen, fragmentarisch, zur Nicht-Totalität verurteilt. Nicht zufällig wurde „Estestven roman“ [Natürlicher Roman] (1999) von Georgi Gospodinov zum für die gegenwärtige bulgarische Literatur repräsentativen Text: Ständig weist er auf die Gemeinsamkeiten zwischen seiner Struktur und der

facettenartigen Form des Auges der Fliege hin und entwirft seine Romanwelt als ein Mosaik aus Fragmenten, wodurch ein Buch über die unerreichbare Ganzheit des gegenwärtigen Textes, aber auch der gegenwärtigen Persönlichkeit entsteht. Die Erzählung der heutigen Literatur über das alltägliche Leben ist also subjektiv, vereinzelt, problematisierend. In ihrem Reichtum an verschiedenartigen Blickwinkeln spricht die gegenwärtige bulgarische Literatur fast immer von der schwer erreichbaren Identität in einer abdriftenden Welt. In ihrer Erzählung wird sie immer undurchsichtiger, das Leben in ihr immer unauthentischer und die Sprachen, in denen sie ausgedrückt werden kann, werden immer mehr.

Zum Abschluss meines Beitrags ist es nun an der Zeit, auch dem zweiten Aspekt des Verhältnisses zwischen der bulgarischen Literatur und dem europäischen literarischen Kontext einige Zeilen zu widmen, nämlich der Präsenz der bulgarischen Literatur in diesem Kontext, ihren Übersetzungen und ihrem Bekanntheitsgrad beim europäischen Lesepublikum. Die abrupten Veränderungen im literarischen Raum nach 1989 machten sich auch in der Präsenz der bulgarischen Literatur im Ausland bemerkbar. Man kann sagen, dass es in den 1990er Jahren zu einem Zusammenbruch der übersetzerischen Rezeption der bulgarischen Literatur kam. Die veränderte literarische Situation in Bulgarien führte zum Bruch mit den etablierten Wegen, auf denen bulgarische Bücher ins fremde literarische Umfeld gelangten.

Die Schwierigkeiten bei der Übersetzung bulgarischer Literatur im Ausland rühren hauptsächlich daher, dass es sich bei ihr um eine sogenannte „kleine Literatur“ handelt. Die Bezeichnung „kleine Literatur“ bedeutet im Grunde eine in breiten Leserkreisen weniger bekannte und weniger populäre Literatur, um die herum ein Kontext erst geschaffen werden muss, damit das Leserinteresse an ihr geweckt wird. Angesichts des heutigen vielfältigen und immer schwerer zu beeindruckenden literarischen Marktes ist das eine sehr schwere Aufgabe, um so mehr, als die bulgarische Literatur mit der europäischen literarischen Tradition verbunden und daher nicht hinreichend „exotisch“ ist, um allein schon aus diesem Grund für den fremden Leser interessant zu sein.

Dennoch kam es in den letzten Jahren zu einem Durchbruch und einige bulgarische Autoren weckten nach der mehrjährigen Pause das Interesse von Kritikern und Verlegern und damit auch von Lesern und Kritikern im Ausland. Einen leichteren Weg ins Ausland findet natürlich die Prosa, während Lyrik wesentlich schwieriger und seltener veröffentlicht wird. Nichtsdestotrotz wurde die Lyrik von Mirela Ivanova ins Deutsche und ein Gedichtband von Plamen Dojnov ins Französische übersetzt. Durch die Übersetzungen in verschiedene Sprachen ist im Ausland bereits die Prosa von Georgi Gospodinov, Alek Popov, Christo Zaprianov, Vladimir Zarev, Emilija Dvorjanova, Teodora Dimova bekannt geworden; Bücher von fast allen der genannten Autoren liegen auch auf Deutsch vor. So bildet sich um die bulgarische Literatur im Ausland allmählich jener für ihre Rezeption so wichtige Kontext, der auch das künftige Interesse an ihr sichert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die bulgarischen Bücher, die das Interesse von Verlegern, Kritikern und Lesern im fremdsprachigen Umfeld zu wecken vermögen, dies nicht kraft irgendwelcher spezifisch bulgarischer Sujets tun, sondern vielmehr durch universale Stoffe, die allerdings auf originelle und stilvolle Art und Weise erzählt werden.